

# Ein Seefahrer wirtschaftlich auf sicherem Kurs

Einst schipperte er über die Weltmeere, heute hat Dieter Hartmann ein 63 Mitarbeiter zählendes Unternehmen. Nur die Zeit für sich selbst fehlt ihm oft.

VON UTE GEORGE

**HAINICHEN** – Er hätte ihn verdient, den Preis „Unternehmer des Jahres“, den Sachsen zum zehnten Mal auslobt. Beworben hat sich Dieter Hartmann, Geschäftsführer der Hainichener Hartmann GmbH, erst einmal. Entscheiden muss allerdings eine fachkundige Jury.

Der 62-Jährige macht einen sehr souveränen Eindruck, wie er so in seinem Sessel sitzt, in schwarzer Jeans, Hemd und heller Norweger-Strickjacke. Der Schlips darf nicht fehlen, nimmt ihm aber nichts von seiner angenehmen Lässigkeit. Er ist ein Mann der alten Schule. „Geboren bin ich in Freiberg, lebte aber bei meiner Tante in Dresden“, erzählt er. Als ehemalige Gouvernante im zaristischen Russland brachte sie ihm Benehmen bei. Aber noch ein Grundstein wurde in Dresden gelegt: „Meine Zukunft als Seefahrer. Ich wollte Seefahrer werden“, so Hartmann.

Er konnte sich seinen Berufsstraum erfüllen. „Es hat funktioniert, kurioserweise“, erklärt er. Denn er war nie in der Pionier- oder FDJ-Organisation, nicht in der Partei, seine Eltern waren selbstständige Handwerker. „Das widersprach eigentlich der Philosophie der DDR-Politik“, so Dieter Hartmann. Bis auf Asien sah er so die ganze Welt. Ab 1980 fuhr er sogar als Elektroingenieur auf der „MS Colditz“ die Amerika-Linie.

## Zum Cousin nach Amerika

„Wir transportierten Getreide von den USA nach Deutschland“, berichtet er. Er nutzte die Möglichkeit, um regelmäßig seinen Großcousin in Houston (Texas) zu besuchen. „Was streng verboten war, auf dem Schiff hat es aber keiner gemerkt.“ Die Stasi kam ihm letztendlich doch auf die Schliche. Ein Anruf aus Houston bei seinen Eltern wurde abgehört. „Kurze Zeit später klickte die goldene Acht“, sagt Hartmann.



Dieter Hartmann an einer Wasseraufbereitungsanlage, die aus Trinkwasser hochreines Wasser macht.

FOTO: FALK BERNHARDT

## Ein Preis für Aufgeweckte

**Bis 5. Februar** können sich Unternehmerinnen und Unternehmer um den Titel „Sachsens Unternehmer des Jahres“ bewerben – oder auch von anderen vorgeschlagen werden.

**Die Bedingungen:** zehn oder mehr Mitarbeiter, mindestens fünf Jahre am regionalen Markt, 500.000 Euro Jahresumsatz, eigene Anteile am Un-

ternehmen, das mehrheitlich in Privatbesitz sein muss. Auszeichnungskriterien sind vor allem 2014 geschaffene oder gesicherte Jobs und Ausbildungsplätze, erfolgreiche Innovationen, Akquisitionen, Erweiterungen – aber auch Krisenbewältigung, Erfolge bei Dienstleistung, herausragendes Engagement im Freistaat Sachsen. (SZ/mr) [www.unternehmerpreis.de](http://www.unternehmerpreis.de)

Seine Inhaftierung dauerte nicht lange, dann war er arbeitslos. Später fand er eine Tätigkeit in einem Freiburger Betrieb. „Doch das hat mich nicht befriedigt, ich machte mich selbstständig“, erzählt er. Im elterlichen Haus in Hainichen nahm sein Handwerksbetrieb für Medizin- und Labortechnik, ein Service-Reinigungsunternehmen, die Tätigkeit auf. Zunächst arbeitete hier nur er selbst, später stellte er nach und nach weitere Leute ein. Denn sein Unternehmen lief gut. Und trotz frü-

herer Verhaftung hatte er freien Zugang zu Mielkes Hauptquartier, MfS-Krankenhaus und Diplomatenklinik. „Ich frage mich, ob das nicht jemand damals gesteuert hat, das ist doch nicht ganz koscher“, wundert er sich. Herausgefunden hat er es nie.

1987 konnte er sich sogar den neuesten PC aus der Bundesrepublik schicken lassen. „Als ich ihn abholte standen zehn Zollbeamte um mich herum. Ich hab Blut und Wasser geschwitzt, bis ich herausfand, dass sie

nur die Kisten wollten – als Hasenställe.“

Die Wendezeit brachte für den ehemaligen Seefahrer wieder unsicheres Fahrwasser. „Aber wo andere in ein tiefes Loch fielen, hatten wir zu tun“, sagt er. 1994 zog die Firma in die Frankenberger Straße um. Heute leitet Hartmann ein Unternehmen, das sich auf Instrumentenreinigung in Medizin, Labor und Industrie spezialisiert hat. 63 Leute sind hier beschäftigt. Seit kurzem stellt seine Firma selbst Anlagen her, die aus Trinkwasser hochreines Wasser machen. 50 davon will die Hartmann GmbH jedes Jahr bauen. Abnehmer sind Nato, Bundeskriminalamt, Forschungsinstitute, Krankenhäuser und Industrie deutschlandweit.

## Stiftung zur Familiengeschichte

Doch Hartmann ist auch Geschäftsführer der abgespalteten Firma Vermietung und Verpachtung, die sich um die Immobilien der Niederlassungen kümmert. „Und da ich ja so wenig zu tun habe, habe ich im Sommer 2012 noch eine Stiftung gegründet“, sagt er. Sie habe den Zweck, die Traditionen der Familie Hartmann zu dokumentieren und dinglich zu bewahren. Auch die Chronik des in Freiberg bekannten Cafés Hartmann geht auf seine Kappe. „Momentan schreibe ich über die Geschichte des Ersten Weltkrieges. 600 bis 700 Luftaufnahmen muss ich dafür durcharbeiten“, erzählt er.

Und wann schläft er? „Das ist eine gute Frage“, antwortet er und lächelt. Er stehe jeden Tag 5 Uhr früh auf, mache Morgensport oder gehe Schwimmen. Auch Radfahren und Wandern liebt er. „Wissen Sie, was mein Problem für die Zukunft ist? Es gibt nicht nur Arbeit und Kontoauszüge, das muss ich erst noch lernen“, gibt er zu. Einfach mal nichts zu tun, sei etwas, was er nicht kann. Dieses Jahr laute sein Spruch: „Man soll die Zukunft nicht voraus sehen wollen, man soll sie selbst gestalten.“

Noch scheint die Zukunft für Dieter Hartmann aber noch mit reichlich Arbeit angefüllt zu sein. Er plant bereits, im nächsten Jahr das jetzige Bürogebäude zu erweitern. In Rente will er noch nicht gehen, auch wenn er so viele Überstunden habe, dass er das sofort tun könnte. Irgendwann soll ihn aber sein ältester Sohn ablösen, der derzeit noch in München arbeitet. „Er ist mein Hoffnungsträger“, so Dieter Hartmann.